

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 48 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 48 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfterer Wiederholung per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. dem Sektionschef im Finanzministerium Dr. Ferdinand Wimmer den Ritterstand mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. dem Sektionsrate im Finanzministerium Dr. Gustav Ritter von Thaa den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. November d. J. dem Zentraldirektor der Schulbücherverlage, Hofrat Dr. Franz Ritter von Le Monnier aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Sektionsrate des k. k. Obersten Rechnungshofes Theodor Altwirth anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand tagsfrei den Titel eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. November 1911 (Nr. 261) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 21 «Avstrijski Poštni Rog» vom 4. November 1911.
Nr. 110 «La Coda del Diavolo di Trieste» vom 8. November 1911.

Nr. 126 «L' Eco del Baldo» vom 7. November 1911.

Nr. 6 «Pomocny delnik» vom 9. November 1911.

Nr. 45 «Kovodelnik» vom 9. November 1911.

Nr. 51 «Hromadskyj hoto» vom 8. November 1911.

Zeitschrift: «Tygodnik ludowy» vom 9. November 1911.

Zeitschrift: «Dubrovnik» vom 9. November 1911.

Nr. 3 «Novi Val» vom 1. November 1911.

Fenilleton.

Eine Magd.

Von Ada Negri. Autorisierte Übersetzung von G. Eckert.
(Nachdruck verboten.)

Nach dem Tode ihrer Eltern verkaufte Anin zu einem elenden Preise ihre paar Möbel, streifte sich den Ring der Mutter an den Finger und ging dienen. Vom Schicksal hatte sie das Talent dazu erhalten; sie war zur Dienerin geboren, wie ein anderer zum Maler, zum Kaufmann, zum Dichter oder zum Dieb geboren ist.

Unter der Führung einer peinlich genauen Herrin lernte sie die delikatesten und schwierigsten Geschäfte eines bürgerlichen Haushaltes: den Boden wischen, ohne an die Möbel zu stoßen, mit Kunst und Sparsamkeit kochen, die Wäsche plätten, ohne sie zu versengen, Staub wischen, ohne die dunkeln Ecken zu vergessen. Schnell lernte sie auch die vier äußerst wichtigen Gesetze: daß man ein Kleid, das ganz fadenscheinig und verblichen ist, der Magd schenkt; daß man Obst, das anfängt, schlecht zu werden, schleunigst der Magd zu essen gibt; daß die Magd, wenn auch halbtot von der Tagesarbeit, bis Mitternacht aufbleiben muß, um in irgendeinem Küchenwinkel die Rückkehr ihrer Herrschaft aus dem Theater zu erwarten; daß, während man im Speisezimmer oder Salon im Glanze aller Lichter fröhlich beim Teetisch oder Marsala plaudert und spielt, die Magd ruhig und still in ihrem Winkel sitzen muß, bei klein ge-

Den 15. November 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück der polnischen, das LXXXVII. und LXXXVIII. Stück der italienischen und das LXXXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Steuervorlagen.

Zu den am 14. d. M. im Abgeordnetenhaus eingebrachten Steuervorlagen ist folgendes zu bemerken: Im engsten Zusammenhange stehen die drei Vorlagen über die Erhöhung der Branntweinsteuer und über die Erhöhung der Biersteuer sowie über die Neuregelung der Überweisungen an die Landesfonds und die Herabsetzung des Ausmaßes der Realsteuern, insofern die beiden ersteren dazu bestimmt sind, die in erster Linie für die Sanierung der Landesfinanzen erforderlichen Mehreinnahmen zu beschaffen, während der nächste Entwurf die Verteilung des größten Teiles dieser Mehreinnahmen an die Länder vorsieht und die Bedingungen der Überweisungen regelt. Es wird hierbei auf die älteren Projekte, die erforderlichen Mehreinnahmen durch Erhöhung nicht nur der Branntweinsteuer, sondern auch der Biersteuer zu beschaffen, zurückgegriffen und neuerlich die in den neueren Landesgesetzen bereits in Aussicht genommene Inkamerierung der Landesbieraufgaben beantragt. Von den älteren Vorlagen unterscheidet sich die neue Überweisungsvorlage vor allem dadurch, daß sie in noch stärkerem Maße die zu gewärtigenden Mehreinnahmen aus der Bier- und Branntweinsteuer überwiegend zur Sanierung der Landesfinanzen verwendet.

Im ganzen werden den Ländern nach den angestellten Berechnungen zunächst 21,5 Millionen aus der Personaleinkommensteuer, zirka 49 Millionen aus der Branntweinsteuer und zirka 56 Millionen Kronen aus der Biersteuer, zusammen also 126 Millionen Kronen überwiesen werden. Davon stellen 28 Millionen Kronen Branntweinsteuer neue Überweisungen dar, während die Biersteuerüberweisungen sich je nach der Höhe der Landesbieraufgabe teils als Ersatz zur Auflage, teils als neue Einnahmen erweisen. Nach überwundenem Konsumrückgang kann mit Branntweinsteuerüberweisungen von 64 Millionen Kronen und mit Bier-

steuerüberweisungen von etwa 70 Millionen Kronen gerechnet werden. Der Staatsschatz begnügt sich mit der Mehreinnahme von etwa 8 Millionen Kronen aus der Branntweinsteuer und 5½ Millionen aus der Biersteuer.

Die in den beiden letzten Sessionen des Reichsrates eingebrachten Regierungsvorlagen, betreffend die Erbschafts- und Schenkungssteuer, kehren in der nunmehrigen Regierungsvorlage, betreffend die Gebühren von unentgeltlichen Vermögensübertragungen, in abgeklärter Gestalt wieder. Die wichtigste meritorische Neuerung der Vorlage im Vergleiche zur früheren ist eine sehr bedeutende Ermäßigung der Immobiliargebühr bei unentgeltlichen Übertragungen unbeweglicher Sachen naher Angehöriger. Die Gebührenfreiheit der kleinsten Erbanfälle an die nächsten Angehörigen und die Ermäßigung der Abgaben für Stiftungen zu Unterrichts-, Wohltätigkeits- und humanitären Zwecken wurde auch in der neuen Vorlage unverändert beibehalten.

Der aus der Reform der Erbgebühren zu gewärtigende Nettomehrertrag wird mit rund zehn Millionen veranschlagt.

Die neue Weinsteuervorlage enthält nunmehr nur drei nach dem Verkaufspreise abgestufte Steuerätze, und zwar von 50 h, einer Krone und zwei Kronen (früher vier Abstufungen zu 50 Heller, 1, 2 und 4 K.). Der Eingang der Abgabe wird approximativ auf Kronen 1,650.000 geschätzt.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Besteuerung von Kraftfahrzeugen, weicht von der früheren Vorlage nur insofern in einigen wesentlichen Punkten ab, als den seinerzeit im Steueraussschusse vorgeschlagenen Änderungen und den im Anschlusse hieran aus Interessentenkreisen vorgebrachten Anregungen nach Möglichkeit Rechnung getragen wurde. Die Abgabesätze, Grundtaxe 60 K., Zuschlag für jede Pferdestärke, je nach der Zahl der Pferdestärken des Autos 4 bis 14 K., sind nun derart geregelt, daß sie bei den kleinen und mittleren Fahrzeugen hinter den im Deutschen Reiche eingehobenen Abgabesätzen nicht unwesentlich zurückbleiben und jenen für stärkere Wagen ungefähr gleichkommen. Außerdem wurde der Abgabesatz für Elektromobile, die ja in erster Linie Luxusfahrzeuge sind, von 100 auf 200 K erhöht.

schraubter Gasflamme, damit ja nichts vergeudet wird. — All das drückte und schmerzte sie nicht in ihrer passiven Seele und so verging die Zeit, langsam und gleich. Sie war nun eine Frau von 35 Jahren, kräftig und arbeitsfähig, aber sie hatte nie daran gedacht, zu heiraten. Auch hatte sie niemals jemand begehrt oder mit Absichten angesehen, wie man andere Frauen ansieht. Sie gehörte zur Zahl jener, die überzählig sind, gleichsam geschlechtslos, und nicht jenes Fluidum um sich verbreiten, das bei vielen häßlichen Frauen oft viel stärker ist als bei schönen. Ihre unermüdete Tätigkeit genügte ihr, sie war geboren, um zu dienen.

Als das Töchterchen ihrer Herrin, Fräulein Viana, ein schwächliches und durchsichtiges Jüngferchen mit dem zu langen Gesicht, den zu großen Augen und dem scharfen, ektatischen Profil einer Madonna aus dem dreizehnten Jahrhundert, heiraten wollte, fand es jeder natürlich, daß sie ihr als Dienerin folgte. Viana hatte niemals die Kunst des Befehlens gekannt. Sie war schweigsam und verbrachte oft Stunde um Stunde apathisch vor sich hinträumend, fürchtete jedes unvorhergesehene Geräusch und erblickte bei jedem zu lauten Wort. Der Ingenieur Carmi, selbst resolut und leidenschaftlich, hatte sie gewählt, angezogen von dem Geheimnis der Zerbrechlichkeit, die sie wertvoll und rätselhaft machte.

Anin betete sie an und die Heirat Vianas war in gewisser Weise die Heirat Anins, die in den Möbeln, Tapeten und Vorhängen der neuen Wohnung eine Art von Fettschen sah. Niemals ging durch ihr Gehirn der Gedanke, daß alle diese hübschen, eleganten Sachen die ihren hätten sein können, wenn das Schicksal besser zu

ihr gewesen wäre. Aber es gefiel ihr, zur Wächterin solcher Schätze berufen zu sein; wenn sie sie putzen und in Ordnung halten durfte, hatte ihr einfaches Gehirn die Illusion des Besitzes.

Allmählich wurde Anin dick und schwerfällig. Aber wenn sie ein Fußbänkchen unter die Füße ihrer bleichen Herrin stellte, tat sie es mit so viel Delikatesse und Geschmeidigkeit wie sonst niemand. Solch eine Kraft der Intuition und Liebe hatte sie erreicht, daß sie aus dem Schweigen ihrer Herrin, aus einer Bewegung, einem Nicken mit dem Kopf die kompliziertesten Wünsche verstand. Der Ingenieur, manchmal wild wie ein Gewitter im Juni, das zerstört, donnert und blüht, um dann den Himmel heiterer als zuvor erscheinen zu lassen, beruhigte sich leichter durch ein untertäniges Wort von Anin als vor der zitternden Blässe, der unheimlichen Stille, dem moralischen Druck seiner Frau, die der Auszehrung verfiel, nachdem sie ein totes Kind zur Welt gebracht hatte. In jener Zeit des Schmerzes vergaß Anin Schlaf, Müdigkeit und Kummer. Sie wurde eine unbeschreiblich aufmerksame Wärterin, die sich niemals vergaß und wunderbar taktvoll war. Mutter und Hund in einer Person, wachte sie bei Nacht, arbeitete sie bei Tag. Ihre großen Hände, rau und zerlaugt von Soda und kochendem Wasser, hatten beim Betten der Kranken, beim Glätten ihres Lagers, beim Eingeben der Medikamente eine fast immaterielle Eleganz der Bewegung und Berührung. Eifersüchtig auf jede fremde Krankenschwester, wollte sie selbst die Heilung der Herrin bewirken. Und die Herrin genas. Aber zart wie sie war, blieb sie wie ein Kind mit furchtsamen, unschuldigen Augen in der weiteren Obhut

Für die ausländischen nur zeitweilig im Inlande sich aufhaltenden Kraftfahrzeuge wird im Interesse des Fremdenverkehrs durch Statuierung mäßig gehaltener, nach der Dauer des Aufenthaltes abgestufter fester Abgabebeträge eine gegenüber den Bestimmungen der früheren Regierungsvorlage wesentlich leichtere Form der Besteuerung in Antrag gebracht und der Finanzverwaltung überdies für den Fall reziproker Behandlung die Gewährung weiterer Erleichterungen ermöglicht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. November.

Aus Paris, 14. d. M., wird gemeldet: In der heutigen Kommissionsitzung über das **Marokkoabkommen** erwähnte der Minister des Äußern de Selves, daß unter den Staaten, die noch nicht ihre Zustimmung gegeben haben, auch **Oesterreich-Ungarn** sei. Diese Zustimmung hänge noch von der Beseitigung gewisser Schwierigkeiten ab. Es handelt sich offenbar um eine von Oesterreich-Ungarn gewünschte authentische Interpretation der auf die offene Tür in Marokko Bezug habenden Bestimmung und eine Aufklärung über gewisse wirtschaftliche Vorteile, aus denen Oesterreich-Ungarn Nutzen ziehen will.

In **italienischen** diplomatischen Kreisen verlautet, Italien habe sich entschlossen, **Tripolis** zu erobern, bevor es zu den äußersten Mitteln greifen wird, die Türkei zum Nachgeben zu zwingen. Diese Änderung der italienischen Kriegspolitik sei auf den Einfluß der europäischen Zentralmächte zurückzuführen.

Demnächst beginnen Verhandlungen zwischen **England** und **Frankreich** wegen eines **Austausches von Kolonien** aus britischem und französischem Besitz. Es handelt sich um die Abtretung der französischen Hafenstadt **Mahe**, ferner der Hafensstädte **Pondichery** und **Anaon** an der Koromandelküste an England, bezw. an die indische Krone. Frankreich soll dafür das in britischem Besitz befindliche Hinterland der Hafenstadt **Karikal** an der Koromandelküste erhalten, wodurch Frankreich in den Besitz eines lebens- und entwicklungsfähigen Kolonialbesitzes in Ostindien gelangen würde. Ferner wünscht Frankreich die britische Kolonie **Bathurst** in Zentralafrika. Bei diesen Verhandlungen sollen auch die **Mascata-** und die **Neufundlandfrage** zwischen den beiden Staaten entschieden werden.

„**Novoje Vremja**“ meldet aus **Teheran**: Der persische Regent erklärte in einer Unterredung: Ich bin des zweijährigen Kampfes gegen verschiedene Intrigen im Parlamente und im Kabinette müde. Um nicht ein müßiger Zuschauer des Zusammenbruches des Staates zu bleiben, habe ich beschlossen, mein Amt niederzulegen, werde jedoch auf viele Bitten hin meine Würde vorläufig beibehalten. Ich trete jetzt einen zweimonatigen Urlaub an, von dem ich aber nicht zurückkehren werde, wenn die Lage sich nicht ändern sollte.

Aus **Peking** wird gemeldet: Ein Dekret befiehlt **Juanschkai**, mit Rücksicht auf das Wohl des Landes das Amt des Ministerpräsidenten zu übernehmen. Ein anderes Dekret befiehlt den **Vizekönigen** und **Gouverneuren** aller Provinzen drei bis fünf fähige Vertreter auszusuchen, die nach Peking kommen sollen, um über den Stand der Dinge Ratschläge zu geben. **Juanschkai** ist

Anin, die von derselben intimen Herzlichkeit erfüllt war wie das Herz einer Mutter.

Im Alter gingen ihr die Haare aus, doch von einer Perücke wollte sie nichts wissen. Lieber ähnelte sie einer Chinesin mit ihrem kahlen, leuchtend gelben Schädel, der nur noch am Scheitel ein Büschel grauer Haare trug. Ihre letzten Jahre wurden verklärt durch das alte Landhaus, das der Ingenieur von seiner Mutter geerbt hatte. Das war ein richtiges Asyl, mit den Bergen von Bielle im Rücken und der immensen Ebene vor sich. Jedesmal, wenn man hinging, um den Sommer und Herbst in Ruhe zu verleben, war Anin glücklich über die einfachen, kalkverputzten Wände, den Fußboden aus roten Ziegelsteinen, die hölzernen Balkons. Die einfache Seele der Magd fand sich in prachtvoller Harmonie mit dieser einfachen Umgebung, den bunten Heiligenbildern und jenem Parfüm alter Häuser, das durch die Zimmer schwebt wie der Duft von getrockneten Äpfeln. Sie selbst war jetzt wie ein Hausgott, ernst und wohlwollend. Im nahen Dörfchen genoß sie unbestrittene Autorität; man kam zu ihr um Rat, man rief sie zu Hilfe. Kein Armer klopfte vergeblich an ihre Tür und sie sorgte nicht mit Almosen an Brot, Mehl und Butter, natürlich aus dem Vorrat ihrer Herrin, auch hier den Begriff des Eigentums in der ernstesten und heiligsten Weise verwischend. Mit 68 Jahren noch rüstig und frisch, stand sie um fünf Uhr früh auf und legte sich erst lang nach elf Uhr abends zu Bett. Sie verlangte keine andere Gnade von Gott als einen schönen, plötzlichen Tod auf dem Posten ihrer Arbeit.

Gott erhörte sie.

bei der Kaiserin-Witwe und beim Regenten in Audienz erschienen.

Tagesmenigheiten.

— (**Der Rentier als Bettler.**) Man schreibt der „**Frf. Ztg.**“ aus Halle: Daß das Betteln vor den Türen noch immer eine einträgliche Beschäftigung ist, konnte man aus einer Strafkammerverhandlung ersehen, die diesertage hier stattfand. In der Saalestadt lebt ein älterer Herr, ein Rentier, der gut gekleidet geht und sich nichts abgehen läßt. Man weiß, daß er recht vermögend ist und an der Börse spekuliert. Woher der Grundstock seines Vermögens stammt, das kann niemand sagen. Daß der alte Herr sich auch mit anderen als Börsenspekulationen und Coupon-Abschneiden beschäftigte, daß er nämlich bettelte, davon wußten seine Bekannten freilich nichts; dagegen bekam die Polizei Wind davon. Ein Schutzmann erhielt eines schönen Tages den Auftrag, dem Rentier nachzusteigen und ihn zu beobachten. Es dauerte denn auch gar nicht lange und der Schutzmann war am Ziele seiner Beobachtungen angelangt. Der alte Herr hatte in einem Hause im ersten Stockwerk geläutet. Nachdem ihm hier die Tür zugeschlagen worden war, hatte er sich in den zweiten Stock begeben, und als er hier sein Sprüchlein herunter sagte, sah ihn der Polizist. Vor Gericht sagte der sehr elegant gekleidete Bettler aus, er sei müde und erschöpft gewesen und habe sich darum ins nächstbeste Haus begeben, um sich hier ein Glas Wasser zu erbitten. Der Bewohner des Stockwerkes aber, an dem der seltsame Bettler zuerst geläutet hatte, erklärte sehr deutlich, er sei nicht um ein Glas Wasser, sondern um ein paar Pfennige angebettelt worden; er habe sich über das gar nicht bettlermäßige Aussehen des Mannes sehr gewundert. Das Gericht erkannte auf fünf Tage Haft wegen Bettelns, worauf der Rentier-Bettler ausrief: „Das ist mir aber sehr peinlich.“

— (**Die Glückszahl 11.**) Die Seltenheit des Datums 11. 11. 11. ist schon hinlänglich gewürdigt worden, nicht aber das Zusammentreffen dieser Zahlen als gute Vorbedeutung für bestimmte Tage. Dazu bringen die „**Leipziger N. N.**“ eine hübsche Mitteilung. Einen solchen Glückstag zum Geburtstag zu haben, muß wohl für die in Betracht kommenden eine ganz besondere Freude sein. So feierte eine jugendliche Chemikerin, **Lydia Martha Müller**, am 11. 11. 11. die 11. Wiederkehr des Tages, an dem sie als 11. Kind ihren Eltern geschenkt wurde. Eine andere junge Chemikerin, die in Lauter im Erzgebirge verheiratet ist, hatte, wie der „**Chemiker Allg. Ztg.**“ geschrieben wird, gleichfalls am 11. 11. 11. Geburtstag, und zwar wurde sie an diesem Tage zweimal 11 Jahre alt; die junge Frau hat übrigens noch einen zweiten Glückstag: den Hochzeitstag, der auf den 10. 10. 10. fiel, und wenn sie abergläubisch ist, hält sie wohl auch den Umstand, daß sie an dem genannten Tage in Chemnitz zu St. Nikolai von einem Pastor namens Nikolai getraut wurde, für ein günstiges Vorzeichen.

— (**Kapitulation eines belagerten Wildbiebes.**) In der Umgegend von Le Buis (Departement Haute-Voivre) war von einem mehrfach bestraften Strolch und Wilddieb namens **Meurtebise** ein Fort **Chabrol** errichtet worden. Der Mann war leghin vom Zuchtpolizeigericht von Brioude zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er mit Dynamit geüßt hatte. **Meurtebise** verbarrikadierte sich aber in seinem alten Hause und legte auf die Gendarmen, die ihn verhaften wollten, sein Gewehr an. Drei Tage lang hielt der Mann sechs Gendarmen in Schach, denn niemand

Ein neuer Tag.

Von **Anna Wahlenberg.**

Aus dem Schwedischen übersetzt von **Francis Marx.**

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war zu ihr hingetreten und hatte sich auf den Bettrand gesetzt. „**Lilita, Liebchen!**“ hatte er gesagt. — Und sie hatte über das Buch zu ihm aufgeduckt. „**Bist du böse auf mich, weil ich so spät komme?**“ hatte er gefragt.

Aber da hatte sie hellauf gelacht. „**Böse? Nein, gewiß nicht. Es ist so hübsch gewesen, einmal richtig lange lesen zu können,**“ sagte sie. Und dann hatte sie sich wieder hinter dem Buch verschanzt. Sie hatte sich also gar nicht nach ihm geseht. Sie war im Gegenteil froh gewesen, daß er fortgeblieben war.

Wenn er seinem ersten Impuls gefolgt wäre, so hätte er ihr das Buch entrissen, sich vor dem Bett auf die Knie geworfen und sie gefragt, ob sie ihn nicht mehr lieb habe und was zwischen sie getreten sei. Aber er hatte es nie gewagt. Es wäre ja nicht unmöglich gewesen, daß sie dann angefangen hätte, von seiner Mutter zu sprechen, und daß sie sie vielleicht in irgend einer Weise störte. Und man konnte doch die arme alte Frau, sein eigenes gutes Mütterchen, nicht wieder von ihnen gehen lassen, nachdem sie sich jetzt so wohl bei ihnen fühlte. Oder **Lili** hätte ihm vielleicht sagen können, daß sie glaubte, er hätte sie nicht so lieb, wie ein Mann seine Frau lieb haben soll, da er sich so zwischen ihr und einer anderen teilen konnte.

wagte den Sturm auf die kleine Festung. Da endlich kam der Friedensrichter des Kantons als Friedensengel und Parlamentär auf den Kriegsschauplatz und verhandelte mit **Meurtebise**. Doch dieser stellte die harte Bedingung: Abzug in Wehr und Waffen mit allen kriegerischen Ehren! Dies sei seine *conditio sine qua non* für die Übergabe. Dann werde er sich selbst im Gefängnis stellen. **Meurtebise** hatte Wort gehalten. Kein Gendarm wagte, ihn anzurühren. Er wurde in Haft genommen, als er sich, wie versprochen, im Gefängnis meldete.

— (**Krinoline-Katastrophen.**) Ein englisches Blatt schreibt: Wir haben jetzt Krisen in der Politik, Krisen in der Diplomatie, wir haben soziologische, philosophische und Frauenstimmrechtskrisen, Lohnkämpfe usw. Um alles in der Welt aber, die den Komfort, die Schönheit und Sparsamkeit liebt, nur nicht dazu auch noch die **Krinoline!** Sie ist das häßlichste Ding, das der menschliche Geist jemals erfunden hat zur Tortur von Frauen und Männern. Sie ist so häßlich, daß selbst eine Königin, die gezwungen wäre, sie zu tragen, keine Nachahmung finden könnte. Hier einige der Katastrophen, deren Ursache die **Krinoline** allein werden mußte: Ganz London würde für ein Jahr in ein Chaos gestürzt werden; angefüllt der kolossalen Zunahme von Fuhrwerken aller Art, Motorwagen und Trams, müßte eine Erweiterung aller Straßen erfolgen. Alle Preise der Theaterlogen und Sperrsitze müßten im Verhältnis zum beanspruchten Mehrraum erhöht werden. Die Männer, die jetzt noch in gewisser Geltung stehen, müßten ganz verschwinden, da kein Raum mehr für sie vorhanden wäre. Wer aber sollte dann ihre Stelle einnehmen?

— (**Kurzlebigkeit der Musiker.**) Eigentümlicherweise — schreibt ein englisches Blatt — kann man beim Vergleich der verschiedenen Altersstufen, die ausübende Künstler erreicht haben, die Beobachtung machen, daß in auffallend vielen Fällen Maler und Bildhauer wesentlich älter geworden sind als die Jünger der edlen Musik. So nennt das Blatt folgende Beispiele: **Schubert**, bei aller Kraft seines Sanges, starb mit 31 Jahren, **Mozart**, der seine Melodien ins Leben tanzte und lachte, mit 35, im gleichen Alter wie **Bellini**; **Bizet**, der Komponist von „**Carmen**“, ging mit 37 Jahren in die Ewigkeit ein, ebenso wie **Burcell**; **Mendelssohn** kam nicht über 38 hinaus; **Chopin**, der so sehr am Leben hing, mußte mit 39 Jahren aus ihm scheiden, während **Weber** mit 40, **Schumann** mit 46 Jahren starb. Nur **Verdi** ist als Ausnahme zu erwähnen: er lebte noch rüstig und arbeitete mit 90 Jahren.

— (**Der stumme Anschnreier.**) Dieses Paradoxon konnte natürlich nur in Paris entstehen, wo die abendlichen Straßengeräusche zu einer wahren Hölle sinfonie anwachsen. Wenn sich dann eine unabsehbare Menschenmenge laut und lebhaft die Boulevards entlang wälzt, dann müssen die dicht nebeneinander liegenden Vergnügungstätten danach trachten, so viel als möglich von dem Menschenstrom in ihr Unternehmen zu locken. Die bunte, drehende, wirbelnde Lichtreklame ist am letzten Ende ihrer Möglichkeit angelangt, auf die Ausrufer und Programmverteiler achtet kein Mensch mehr, und es müßte etwas Besonderes, Wirkameres gesunden werden — und das war stumme Ausrufer. Selbstverständlich hat ein **Cinéma** den originellen Gedanken gehabt; ein als Gentleman verkleideter Mitbürger, halb **Apachen**, halb **Clownphysiognomie**, in tadellosem **Dress**, das **Monokel** im Auge, eine weiße **Chrysantheme** im Knopfloch, den **Zylinder** auf einem Ohr, stellt sich vor seinem **Etablissement** auf, promenierte zehn Schritte nach rechts, bleibt plötzlich stehen und weist mit der glacebehandschuhten Rechten auf seine **Firma**. Köstlich sind dabei die **Gesten**: Langsam beugt er den Arm,

Und was hätte er da antworten können? Er war nicht berecht, wenn es sich um Gefühle handelte. Sonst litt er ja nicht an Wortfargheit, aber da erging es ihm schlecht. Er konnte nicht sagen, warum er so oder so fühlte, und vermochte keine nähere Erklärung über die Entstehung, die Stärke und die Richtung der Empfindungen seines Gefühlslebens zu geben. Wenn er manchmal mit **Lili** über derartige Dinge gesprochen hatte, da hatte sie aus ihm machen können, was sie wollte, so daß er sich selbst nicht wiedererkannte. Sie konnte ihn warm oder kalt machen, weich oder hart, großmütig oder niedrig, ganz wie es ihr gefiel und wie es ihr im Augenblick vorkam. Und er konnte nichts anderes sagen, als ja oder nein, was ja weder ein Beweis, noch ein Gegenbeweis ist.

Darum war es ja am besten zu schweigen, obgleich es ein seltsames Gefühl war, mit all diesem in seinem Innern umherzugehen und zu wissen, daß sie das ihre auch für sich behielt. Und wenn er sie zuweilen mit einer guten Freundin dazwischen und sich warmplaudern hörte, so daß die Rosen auf ihren Wangen erglühten und die Augen glänzten, da zerbrach er sich neidisch den Kopf, worüber sie wohl sprechen konnte, und er wäre gern an der Stelle dieser Freundin gewesen, dieser Außenstehenden, die mehr als er selbst von der wußte, mit der er sein Leben lebte. An all das dachte er, während er dasaß und **Lili** immer und immer wieder an der offenen Speisezimmertür vorüberhuschen sah und die Mutter eine Lobrede über die große Veränderung halten hörte, die mit ihr vorgegangen war.

„**Aber Mama,**“ sagte er leise, „findest du nicht, daß sie traurig aussieht?“

weist mit dem Zeigefinger auf die Lichterklame, öffnet den Mund, wobei seine Augen vor Entzücken glänzen, sein ganzer Körper scheint fasziniert von den Genüssen, die er dort drin, im „toi des Cinémas“ empfangen hat. Die zunächst Befindlichen bleiben stehen, sammeln sich um den seltsamen Mimiker, und nach und nach nehmen ihre Mienen einen gewissen Ausdruck des Bedauerns mit dem armen Menschen an. Nach ein paar Sekunden geht dann der stumme Begleiter zurück, um einige Schritte weiter dieselbe Pantomime mit demselben Erfolge aufzuführen. Der Mann ist geradezu ein Virtuose in seiner Art, der beste Heldenspieler könnte ein derartiges „Ah!“ des Entzückens mit dem weichen Schmelz seines sonoren Organs nicht so packend zum Ausdruck bringen, wie dieser Mann es mit der langsamen Geste seines Arms und seines Zeigefingers fertig bringt. Ununterbrochen von 3 Uhr nachmittags bis spät in die Nacht hinein spielt er so den aufgelegenen Hampelmann, die einzige Abwechslung, die er sich gestattet, ist die, daß er alle halbe Stunden mal auf die andere Seite des Boulevards geht, um die dort Promenierenden zu „bearbeiten“.

— (Der Triumph der Findigkeit.) Die findigen Amerikaner wissen jede Naturkraft auszunützen, entweder so oder so. Bei dem zweiten „So“ kommen sie allerdings zuweilen in Widerspruch mit den Gesezen, wie folgender hübscher Fall zeigt, den der „Corriere“ sich aus Newyork berichten läßt. Zwei amerikanische Glücksritter brachten es fertig, eine große „Gesellschaft zur Ausnützung der Sonnenkraft“ mit einem Kapital von zweieinhalb Millionen Dollar zu gründen. Sie mieteten einige Dächer in Chicago, brachten darauf gewaltige Spiegel an, und mit deren Hilfe zapften sie, wie sie behaupteten, die Kraft der Sonnenstrahlen in elektrischer Form auf Flaschen. Diese Sonnenkraft auf Flaschen fand nun rasenden Absatz: innerhalb eines einzigen Monats wurden über 12.000 Flaschen zum Preise von 25 Dollar das Stück verkauft. (Das macht über 300.000 Dollar!) Man kann nicht recht begreifen, warum die sonst so schlauen Amerikaner die „Sonnenkraft auf Flaschen“ kauften. Es stand wohl darauf, daß man mit dieser Sonnenkraft auf Flaschen nicht nur sein Haus heizen und beleuchten sowie Maschinen treiben könne, sondern es wurde davon auch Wiedererlangung des geistigen Gleichgewichtes, Erhöhung der Arbeitskraft, Wiedererlangung eines kräftigen Körpers und dergleichen mehr versprochen. Dazu aber stand darauf, die Flaschen dürfen nicht geöffnet werden, ehe der Agent der Gesellschaft selbst gekommen wäre, um die Anleitung zur Benutzung zu geben. Vierzehn Tage später hatten die beiden Glücksritter außer dem Aktienkapital und den 300.000 Dollar, von denen ihre Betriebskosten abzuziehen sind, einen Erfolg von 22.000 Anzeigen wegen Betruges unter den Einnahmen zu buchen. Vermutlich werden die Gerichte von Chicago ihnen ihre wohlverdiente Strafe zuerkennen, und die Amerikaner, die die Sonnenkraft auf Flaschen gekauft haben, sind zwar um 25 Dollar ärmer, dafür aber um eine wertvolle Erfahrung reicher.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Radics.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Die letzte Spielzeit der deutschen Bühne vor dem Eintritte des französischen Interregnums in Illyrien (1809 bis 1813) war die von 1808/1809; die Leitung

„Traurig?“ Die Mutter sah auch nach dem Speisezimmer hin. „Nun ja, das ist vielleicht Estils wegen.“ Sie hatte recht. Freilich konnte Lili um seinetwillen traurig sein.

Ihr kleiner Junge hatte ihnen in letzter Zeit Sorge gemacht. Zu Anfang des Winters war er verhältnismäßig munter gewesen; er hatte sogar vielversprechende Versuche gemacht, seine Beine zu gebrauchen, aber jetzt war die Krankheit wieder trotz aller ärztlichen Kunst übermächtig geworden. Freilich gaben ihnen die Ärzte sicher die Hoffnung, daß das Leiden heilbar sei, aber sie sprachen zugleich von einer kleinen Operation, die ohne langes Zögern vorgenommen werden mußte. Und es war ja nicht angenehm, so etwas in Aussicht zu haben. Es konnte freilich Schatten auf das Gesicht einer Mutter werfen. Doch, hatte wirklich nichts anderes um sie auch Anteil an diesem Schatten?

„Aber sonst hat sie doch wirklich keinen Grund, traurig zu sein,“ meinte die alte Frau. „Oder was sollte das wohl sein?“

Jacob warf seiner Mutter einen kurzen, forschenden Blick zu. War sie wirklich so sicher, daß alles hier im Hause so gut stände? Er erhob sich, ging in das Speisezimmer und stellte sich in die Türöffnung, indem er an seiner Zigarre paffte, so daß sie wie ein kleines grelles Feuer ausleuchtete. Er wollte sehen, ob Lili ihn jetzt auch nicht bemerken würde, wie er so stand. Aber gerade jetzt war sie mit ihren Obliegenheiten fertig und sie ging an ihm vorbei aus dem Zimmer, ohne ihn zu sehen. Ihre Gedanken waren anderswo.

(Fortsetzung folgt.)

führte Direktor Lorenz Gindl im Vereine mit seiner Frau Elise Gindl. Die Saison wurde mit Kozebue's Schauspiel: „Der Bruderzwist“ eröffnet, dem bald deselben „Able Laune“ und „Die beiden Klingsberg“ folgten. Am 29. Oktober ging das steiermärkisch-vaterländische Ritterschauspiel des Ritters von Kalsberg „Wülfing von Stubenberg“ in Szene. Einer Reihe von Stücken Schikaneders: „Papagey und Gans“, „Hans Dollinger“, „Der Tyroler Bastl“ folgten am 9. November „Die Räuber“, „vom weil. Herrn Schiller“ und am 10. die Operette in einem Akte „Die zwei Worte“, dazu „Der Schauspieler wider Willen“ von Kozebue. Am 16. November kam Castellis „Die Minengräber in Schweden“ auf die Bretter. Nach dem Lustspiel „Das seltene Ehepaar“ zeigte Herr Jsidor Roger (der sogenannte Unverbrennbare) verschiedene chemische Experimente. Am 29. November gab man das Lustspiel „Der Bettelstudent“ und dann die Reprise der Operette „Die zwei Worte“, am 12. Dezember Schillers „Kabale und Liebe“. Zwischendurch beherrschten Kozebue, Ziegler, Geway, Richter, Wilhelm u. a. den Spielplan.

VII.

Stillstand der deutschen Bühne in der Zeit des französischen Interregnums (1809 bis 1813) und Wiederaufnahme 1813 (13. Dezember).

„Die Laibacher Bühne“ — schreibt August Dimiz⁸⁵ — „konnte unter dem Regime der Franzosen keine Anziehungskraft für das deutsche Schauspiel haben, welches dem Geschmade der Sieger nicht entsprach.“ Es wurde bald wieder durch die italienische Oper ersetzt, welche — nebenbei bemerkt — ein paar Jahre früher 1805 mit Simeone Mayrs (des Lehrers von Donizetti) Oper „Elija“ und 1807 mit Karolinis „Gli Opposti Caratteri“ und Rardis „Il Disertore Franceise“ zeitweilig hier eingezogen war.⁸⁶

Am 1. Mai 1810 erteilte der französische Intendant einer italienischen Operngesellschaft (opera buffa) die Bewilligung zu zehn Vorstellungen, nachdem er ihre Ankündigung gesehen und genehmigt hatte.

Die offizielle französische Zeitung, der „Télégraphe“, besprach in seiner Lokalchronik am 6. Oktober 1810 die hiesige Situation der Bühne gegenüber mit nachstehender Auslassung:

Jusqu'à présent l'on ne parle et l'on ne chante sur le théâtre de cette ville, qu'en allemand, le mieux que l'on sait. Ce soir on y parlera et chantera en français, le mieux que l'on saura. Ensuite l'on aura, dit-on, à la saison avancée des paroles et du chant italien par des gosiers italiens. Il est au reste bien difficile qu'on puisse réunir beaucoup de monde au spectacle dans un pays où les spectateurs sont partagés comme ici en différents langages. On peut dire, il est vrai, que le chant est une langue universelle; mais pour celui qui n'entend les paroles, ce chant devient son et n'est plus que de la musique instrumentale sur un instrument assez souvent mauvais ou mal joué, d'autant plus à découvert, que l'auditeur n'est pas distrait ou compensé par une espèce de plaisir ou d'occupation qu'il trouverait dans les paroles.

Wir finden — schließt Dimiz — von italienischen Opernvorstellungen verzeichnet 1810, 30. November, „La scaltra Locandiera“ (L' hôtesse rusée) von Farinelli, 11. Dezember „L' avis ou Jaloux“ von Bavefi, 28. Dezember „Les couvenances théâtrales“ von Guglielmi. — Signora Angolini als Primadonna.

Zwischen durch gab es aber doch manchmal auch deutsche Vorstellungen, so ist uns z. B. eben aus dem Jahre 1811 ein Theaterzettel erhalten, der von einem Abende der Direktion des Karl Friedrich Domaratus berichtet, desselben, den, wie erinnerlich, Seume seinerzeit in Graz getroffen. Die Vorstellung hier fand am 11. November 1811 „am Martini-Montag“ statt; gegeben wurde das Singspiel: „Die Frau Evert vom Alstenbach“ von Schikaneder,⁸⁷ hier „noch nicht gesehen“. Als Anziehungspunkt ganz besonderer Art war auch diesmal, wie sonst am Martini-Abend gebräuchlich, das „Auspielen von ein paar Gänsen im Theater“ und jeder Besucher bekam zum Mitspielen „eine Nummer“. In dem Verzeichnisse der im Stücke beschäftigten Schauspieler begegnen wir u. a. auch einem Herrn La Roche und zwei Damen M. und L. La Roche.

⁸⁴ Des Souffleur Johann Zeller „Kleines Theatralisches Andenken“, Laibach 1809. Sammlung des Herrn f. f. Landesgerichtspräsidenten Adolf Elsner.

⁸⁵ Geschichte Krains, IV., S. 327 f.

⁸⁶ Musealsammlungen.

⁸⁷ Komorzynski in seiner Biographie führt dieses Stück nicht an; vielleicht gehört es zu jener Zahl von Stücken anderer Autoren, die gerne unter der Flagge Schikaneders segelten.

⁸⁸ Diesen interessanten Theaterzettel hat Herr Buchhändler Drischel hier am 11. November 1911 als Kuriosum ausgestellt.

— (Das Abgeordnetenhaus) setzte gestern die Debatte über die Berichte des Teuerungsausschusses fort. Abg. B i a n k i n i bedauerte die Stellung, die der Ministerpräsident in seiner letzten Rede gegen die Beschlüsse des Teuerungsausschusses eingenommen, und erklärte, daß die Regierung die Beschlüsse des Parlaments achten müsse. Wenn sie dies nicht könne oder nicht wolle, so sei es ihre konstitutionelle Pflicht, zurückzutreten oder das Parlament aufzulösen. Allerdings wäre es notwendig, daß auch die Einfuhr von Fleisch und Lebendvieh aus Montenegro gestattet würde, insbesondere zugunsten Dalmatiens, wo die Fleischnot noch größer sei als in Wien. Redner kam sodann auf die Wehrvorlage zu sprechen und erklärte, die Wehrmacht zu Wasser und zu Lande müsse auf der heutigen Höhe gehalten werden, die geplante weitgehende Reform der Wehrmacht müsse jedoch für einige Jahre unterbleiben. — Abg. Doktor K r e f erklärte zunächst, die Bedeutung des Bauernstandes für das Wirtschaftsleben werde nicht genug gewürdigt, wurde aber sodan fast bei jedem Satze vom Abg. Heilinger unterbrochen, bis dieser endlich von einigen Abgeordneten weggebracht wurde. Im Verlaufe seiner Ausführungen betonte Abg. Dr. Kref, daß unsere Volkswirtschaft viel schneller als die Gesetzgebung und die Verwaltung, die sie eigentlich leiten sollen, vorwärts schreite. Aus diesem Grunde würde jede Schwächung des Parlamentarismus von den schlechtesten Folgen begleitet. Aber auch darin, daß man die freie Meinungsäußerung der einzelnen Parteien nicht ruhig hinnehme, liege keine Förderung des Parlamentarismus. (Lebhafter Beifall bei den Südslaven.) Heute könne eine Majorität kein eigenes Programm haben, denn es handle sich immer nur um Majoritäten zur Bewilligung von Staatsnotwendigkeiten. Gewiß müssen auch die Staatsnotwendigkeiten votiert werden, aber das sei nicht das einzige und für das Volkshaus auch nicht die Hauptsache. Bei den wichtigsten Fragen, die das Volkwohl betreffen, finde sich im Hause keine Macht, keine Kraft vor. Aus der Teuerung würden sich naturgemäß Krisen entwickeln, eine Schwächung der Konsumenten, damit eine Schwächung des Absatzes und Arbeitslosigkeit. Da aber die Wurzel des Staates der Arbeiter sei, so werde doch schließlich aus allen diesen Bewegungen der Ruf durchdringen müssen: Zurück zur Scholle! (Lebhafter Beifall.) — Der Leiter des Ackerbauministeriums Dr. Ritter von Zaleski besprach auf Grund der Viehzählung des Jahres 1910 die Gewichtszunahme von Vieh, die Maßnahmen zur Hebung der Viehzucht, die Frage der Einfuhr des argentinischen Fleisches und berief sich in letzterer Frage auf eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, mit der eine Beschwerde gegen das Ackerbauministerium, die die Zulassung des argentinischen Fleisches begehrte, abgewiesen worden war. Man habe das Vorgehen der Regierung in der Frage der Fleischeinfuhr als Verbrechen bezeichnet. Wie müsse man aber ein Vorgehen der Regierung bezeichnen, die durch ihr Vorgehen in der Fleischfrage einen schweren Konflikt mit Ungarn mit allen seinen Konsequenzen heraufbeschwören würde? Es sei nötig, das gemeinsame Interesse der Landwirte und der Konsumenten zu wahren. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

— (Reform des geistlichen Breviers.) Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Rom zugehenden Meldung steht die Veröffentlichung einer päpstlichen Verfügung über die Reform des geistlichen Breviers bevor. Die Reform zielt darauf ab, daß die katholischen Geistlichen beim Lesen des Breviers in der Lage seien, innerhalb einer Woche den ganzen, hundertfünfzig Psalmen enthaltenden Psalter zu rezitieren. Gegenwärtig ist es bloß ein kleiner Teil des Psalters, der rezitiert wird, da fast immer dieselben Psalmen wiederkehren. Infolge der Reform wird das Lesen des Breviers, das jetzt mehr als eine Stunde in Anspruch nimmt, ungefähr fünfundsiebenzig Minuten dauern. Die Verleger von Brevieren werden entsprechend umgeänderte Ausgaben veranstalten müssen, zu deren Anschaffung sämtliche Geistliche verpflichtet sein werden.

— (Für die Hebung der österreichischen Fischzucht.) Aus Wien wird gemeldet: Unter Führung des Landesausschusses Franz von Birko sprach vor einigen Tagen eine Abordnung der Österreichischen Fischereigesellschaft bei dem Finanzminister Dr. Meyer, dem provisorischen Ackerbauminister N. v. Zaleski und den einzelnen Parteiführern vor. Die Deputation ersuchte, durch finanzielle Unterstützung die Hebung der Binnenfischerei und die Errichtung von Fischereischulen zu ermöglichen. Sie verwies auf die Bestrebungen zur Hebung der Fischerei im Auslande und auf die große Schädigung der österreichischen Fischerei durch die Verunreinigung der fließenden Gewässer, die eine Hilfe von seiten der Regierung dringend nötig mache. Sowohl die Mitglieder der Regierung als die Führer der parlamentarischen Parteien anerkannten den großen volkswirtschaftlichen Wert der Fischerei und versprachen, soweit dies im Rahmen des Budgets möglich sei, der vorgebrachten Bitte Folge zu leisten.

— (Stiftung für arme Bürgerwitwen.) Ausgeschrieben ist die Heinrich Niemannsche Stiftung im Jahresbetrage per 100 K 80 h für eine arme, ehrliebe Bürgerwitwe der Stadtpfarre St. Jakob in Laibach, und zwar zunächst für eine Bürgerwitwe aus der Verwandtschaft des Stifters. Die gehörig belegten und gestempelten Gesuche sind bis längstens 1. Dezember bei der f. f. Landesregierung in Laibach zu überreichen.

— (Die Pfarrkirche in Baitsch) erhält eine Orgel. Als solche wird in entsprechender Zusammenstellung die alte Domorgel in Verwendung kommen.

* (Lebensrettung durch zwei Infanteristen.) Auf der Siege unter der Franzensbrücke war gestern um 4 Uhr nachmittags eine Dienstmagd mit dem Wäschewaschbehälter plöcklich glitt sie aus und fiel ins Wasser. Sie wurde fortgerissen und etwa 200 Meter fortgetragen. Auf ihre Hilferufe eilten die beim Ersatzkader des Infanterieregiments Nr. 17 dienenden Infanteristen Lorenz Zagar und Vinzenz Moč herbei und brachten die bereits total erschöpfte Magd glücklich ans Ufer.

— (Fleischtarifstafeln.) Um den Fleischkonsumenten eine Übersicht und einen Einblick in die Fleischpreise und eine entsprechende Orientierung auf unserem Fleischmarkte zu ermöglichen, werden in Wäls alle Fleischer auf ihren Ständen sogenannte Tarifstafeln aufzuhängen haben.

— (Zuckerstaunung in Fiume.) Aus Fiume, 15. d., wird berichtet: Die ungarischen Zuckerraffinerien haben in der letzten Zeit so große Mengen Zuckers nach Fiume geschickt, daß die Lagerhäuser davon überfüllt sind. Gegenwärtig befinden sich ungefähr 3200 Waggons Zucker in Fiume, wovon 400 Waggons noch nicht ausgeladen sind. Da die Einlagerung der neu anlangenden Zuckerquantitäten auf Schwierigkeiten stößt, werden die Staatsbahnen die Annahme von Zucker wahrscheinlich auf fünf bis sechs Tage einstellen. Die Zuckerstaunung verhindert die Einlagerung der übrigen Waren.

— (Unfälle.) Der Kondukteur der Staatsbahn Karl Bilny aus Unter-Siska glitt am 12. d. M. in der Station Vizmar, als er in den Wagen steigen wollte, auf dem Trittbrettle aus und fiel so unglücklich, daß er sich am Kopfe und am Rücken schwere Verletzungen zuzog. — Die sechs Jahre alte Besitzerstochter Josefa Skoda in Moste bei Laibach spielte am 13. d. M. zu Hause auf dem Heuboden. Bei dieser Gelegenheit stieß sie unglücklicherweise die rechte Hand in eine Strohschneidemaschine, wobei ihr die Finger schwer beschädigt wurden.

— (Eine Kuh vom Zuge überfahren.) Ein dreizehnjähriger Hirt trieb am 6. d. M. nachmittags drei Kühe der Besitzerin Maria Cop aus Scherbaumitz von der Weide nach Hause. Bei der Eisenbahnüberführung in Moste schlüpfen die Kühe unter dem geschlossenen Eisenbahnschranken durch und kamen gerade in dem Momente auf den Eisenbahnkörper, als der Personenzug Nr. 1723 dort verkehrte. Hierbei wurde eine auf 400 K bewertete Kuh überfahren und blieb auf der Stelle tot.

— (Ein unvorsichtiger Schütze.) Am 11. d. M. abends saßen mehrere Gäste im Gasthause des Josef Udir in Drulovka, Bezirk Krainburg. Nach einer Weile hörten sie Steinwürfe gegen das Haus. Einige Männer begaben sich auf Nachschau, doch konnten sie niemanden bemerken. Nun kam aber auch der ledige Schneidergehilfe Andreas Rozman mit einem geladenen Gewehre und bemerkte an der Stallecke einen Mann, den er für den vermeintlichen Steinwerfer hielt. Er drückte los und die ganze Schrotladung traf den an der Stallecke stehenden Mann, der später als der dortige Besitzer Josef Vidmar erkannt wurde, an beiden Beinen in der Kniegegend. Vidmar wurde schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 10. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Wraschnitz wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Gavoda in Gaberje, zu Gemeinderäten Johann Gavoda in Gaberje, Martin Brule in Gaberje, Martin Medle in Jugorje und Jakob Luzar in Jugorje.

— Bei der am 28. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Watsch wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Jarnik in Watsch, zu Gemeinderäten Johann Kristan, Franz Indorf, Anton Barlič, alle in Watsch, und Johann Briačnik in Slivna.

— Bei der am 8. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Ebental wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Franz Gliebe in Kufendorf, zu Gemeinderäten die Besitzer Georg Höglner in Setsch, Johann Höglner in Tiefental, Anton Lobe in Ebental. — Bei der am 9. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Hönigstein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Spental in Vista vas, zu Gemeinderäten Alois Hude in Hönigstein, Johann Jarc in Ober-Podborst, Matthias Saje in Groß-Kal, Anton Novak in Niederdorf, Franz Moč in Groß-Kal, Johann Jarc in Ivanja vas, Jakob Parkelj in Hönigstein und Johann Avbar in Ober-Tiefental.

— (Ein verdächtiger Kleiderhändler.) Am vergangenen Montag abends kam der Bergarbeiter Rudolf Medvesel aus Trojana ins Gasthaus des Franz Lajovic in Grazdorf und bot den anwesenden Gästen einen ziemlich gut erhaltenen wollenen Frauenrock zum Kaufe an. Sein ganzes Benehmen verriet aber, daß Medvesel nicht der rechtmäßige Eigentümer des Kleides war, weshalb die Gendarmerie abisirt wurde. Medvesel stellte sich betrunken und äußerte sich dem Gendarmen gegenüber, er wisse nicht, wie er in den Besitz des Rockes gekommen sei. Der Gendarm aber war mißtrauisch und wollte der Ausrede keinen Glauben schenken. Da Medvesel überdies der Landstreicherei verdächtig erschien, wurde er arretiert und dem Bezirksgerichte in Litschi eingeliefert.

* (Dort, wo die Kage ihre Jungen hat.) So beantwortete gestern ein Unterfainer, der sich bezecht hinter der Landwehrkaserne ins Gras gelagert hatte, die Frage eines Wachmannes nach seinem Wohnorte. Da er noch andere die Wache nicht besonders ehrende Ausdrücke gebrauchte, wird er sich vor Gericht zu verantworten haben.

— (Bosheit.) Der Grundbesitzer Jelenc in Rudno ließ über den Dražgošberg, Gemeinde Selzach, durch eine Laibacher Firma zur leichteren Beförderung von Holz eine 1250 Meter lange Drahtseilbahn errichten. Am 8. d. M. wurde unter Leitung eines Ingenieurs vom Berge eine Probefahrt ins Tal unternommen. Bevor aber der beladene Wagen das Tal erreichte, lösten sich zwei mit je 12 Schrauben besetzte Eisenhauptbestandteile des Mechanismus los, wodurch das ganze Werk abriß und arg beschädigt wurde. Der Schaden wird auf 2000 K geschätzt. Man vermutet, daß die Schrauben am Eisenhauptbestandteile jemand aus Bosheit locker gemacht habe, wodurch der Unfall geschah.

— (Im Schlafe bestohlen.) Am 2. d. M. begab sich der Besitzer Jakob Gorjup aus Rudnik, Gemeinde Moravitsch, zu seiner in Soteska wohnhaften Mutter. Da er ziemlich stark angeheitert war, blieb er unterwegs eine Zeit lang im Freien liegen und schlief ein. Als er gegen Mitternacht wieder nach Hause kam, bemerkte er den Abgang von 100 K in Banknoten. Sie waren ihm während des Schlafes aus einer in der inneren Westentasche verwahrten Schweinsblase, worin sich noch eine größere Geldsumme befand, entwendet worden. Tatverdächtig ist ein 62jähriger Schuhmacher aus Moravitsch, der verschiedene größere Ausgaben machte, die sich mit seinem Verdienste nicht vereinbaren lassen. Er wurde verhaftet und dem Gerichte in Egg eingeliefert.

* (Einbruchsdiebstahl.) Vom 11. bis 14. d. M. wurde in der Beethovengasse 7 in eine Parterrewohnung in Abwesenheit der Wohnpartei eingebrochen und folgendes gestohlen: 18 Stück silberne Kaffeelöffel, zwei mit den Buchstaben „D. v. J.“; 19 Stück silberne majolische Gläser, 6 mit den Buchstaben „D. v. J.“; 17 Stück silberne Messer, unter denen zwei silberne Klängen haben, einige auch mit spitzigen Klängen; 19 Stück silberne Gabeln; 6 Stück silberne Dessertmesser; 1 silberne Tischglocke, 1 silberne Zuckerdose, 2 große und 2 kleine Suppenlöffel, 1 silberne Herrenuhr mit Doppeldeckel und rot emaillierter Offizierskette, 1 Paar goldene Ohrgehänge in Kreuzerform mit je 1 Brillanten in der Mitte, 1 Paar größere Ohrgehänge ohne Brillanten, 1 schwarzes ledernes Offiziersportemonaie mit 10 K in Gold, 4 bis 5 Paar kleine silberne Messer, Gabel und Löffel, 1 braune Schachtel, in welcher sich 1 silbernes Messer, 1 Gabel und 1 Löffel befanden; ein Korallenarmband, eine Zuckerrange, ein fettenförmiges silbernes Bracelet mit hülsenförmiger Schließe und 3 silberne Marken mit Wappen, Krone und Aufschrift „Pietate et Concordia“ versehen, ferner 4 goldene Broschen. Alle diese Preziosen wurden in einem kleinen hölzernen, schwarz lackierten Handkoffer mit zwei Griffen davongetragen. Wer der Polizei derartige Anhaltspunkte liefern kann, daß der Täter verhaftet und die gestohlenen Gegenstände zustande gebracht werden, erhält eine Belohnung von 100 K. Einwaige Anzeigen wollen in der Kriminalabteilung des städtischen Polizeidepartementis erstattet werden.

* (Ein dreister Diebstahl.) Unlängst lud ein Besitzersohn an der Aufrache aus einer im Stadtwalde befindlichen Heuschuppe in Gesellschaft von zwei unbekanntem Burschen auf einen Wirtschaftswagen Heu und führte 40 Meterzentner im Werte von 200 K davon. Dem Flurenwächter erzählte er gesprächsweise, daß sein Dienstgeber wieder ein Paar Pferde gekauft habe. Der Bursche, der schon in Amerika gewelt und diesmal krankheitshalber vom 17. Infanterieregimente beurlaubt worden war, ist erhobenermaßen neuerlich nach Amerika ausgewandert.

* (Taschendiebstahl.) Diebstahl wurde dem in Pola wohnhaften Schneider Karl Priplata auf der Fahrt von Marburg bis Laibach aus der Rocktasche eine Brieftasche mit einer Fünzigkronennote und einigen Briefen gestohlen. Darauf sollen in Lilli fünf kroatische Taschendiebe angehalten und dem Kreisgerichte eingeliefert worden sein.

* (Unfall eines Radfahrers.) Als diebstahl ein Student mit seinem Fahrrad durch die Wiener Straße fuhr, glitt er in dem Augenblicke aus, als er einem Wagen der elektrischen Straßenbahn auswich, und fiel seitwärts. Das Fahrrad blieb auf dem Geleise liegen, so daß der Wagen darüber rollte, ohne es zu beschädigen.

* (Zusammenstoß zweier Radfahrer.) Mittwoch nachmittags stießen zwei Radfahrer auf der Rosenbacher Straße so wuchtig zusammen, daß beide zu Boden stürzten und leicht verletzt wurden. Die Befehle wurden beschädigt.

* (Trunkenbolde.) An einem der letzten Abende kam ein betrunkenen Mann in ein Gasthaus am Ballhausplatz. Da ihm der Gastwirt kein Getränk verabreichen wollte, wurde er gewalttätig und schlug zuerst auf die Kellnerin, sodann auf den Gastwirt los. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann entfernte den Mann. Gestern vormittags torfelte ein betrunkenen Tagelöhner durch die Wolfsgasse und verübte einen solchen Exzeß, daß er in den Kotter gesteckt werden mußte. Von der Petersstraße wurde ein dritter Alkoholist wegen eines gleichen Deliktes in den Arrest abgeführt.

— (Ein unbekannter Messerstecher.) Am vergangenen Sonntag abends wurde der Verzehrungssteuerwächter Ivan Markovic vor dem Hause Nr. 43 an der Wiener Straße von einem unbekanntem Arbeiter durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt. Markovic wurde ins Landeshospital überführt.

* (Ein gemüthlicher Zechpreller.) An einem der letzten Abende zechte der 36jährige Zimmerergehilfe Jakob Kusljan aus Birtnitz in einem Gasthause an der Unterfainer Straße und trank in aller Gemütsruhe bis zur

Sperrstunde. Als es zum Zahlen kam, zeigte er seine leeren Taschen. Ein Sicherheitswachmann nahm den Mann in Haft.

— (Erzesse.) Mit Hinblick auf die vorgestern unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz über die Keilerei auf der Petersstraße werden wir zur Steuer der Wahrheit um die Feststellung ersucht, daß einer der am Vorfalle Beteiligten fälschlich als „ein bekannter Erzzedent“ bezeichnet wurde.

— (Kinematograph „Ideal.“) Heute Spezialabend mit ausgewähltem Programm, darunter das kolorierte Variétébild „Das doppelte Trapez“ und das hochkomische Bild „Liebe und Gasolin“. Morgen „La Princesse Cartouche, die Diebesfürstin“, Detektivschlager in vier Teilen, höchst interessant. Nächsten Dienstag „Der Glöckner von Notre-Dame“ nach dem gleichnamigen Roman. In Vorbereitung „Dr. Gar el Hama, der Orientale“, der beste Detektivschlager der Saison.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Neueste Erdbeben-Nachrichten.“) Herausgegeben von A. Belar. (Beilage der Monatschrift „Die Erdbebenwarte“.) Inhalt der Nr. 1 bis 12; 1.) U. A. H. i. t. s. j. Bericht über die seismischen Ereignisse im Jahre 1910. 2.) Erläuterungen zu dem Jahresberichte. 3.) Monatsberichte für Jänner bis Dezember 1910. 4.) Nachtrag zu den Erdbebennachrichten.

— (Konstantin Christomanos †.) Aus Athen, 15. d., wird gemeldet: Der langjährige Vorleser weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, Konstantin Christomanos, ist heute gestorben. Christomanos hat eine Reihe von Werken geschrieben und durch seine ungewöhnlichen Sprachkenntnisse hat er sich auch als Übersetzer in literarischen Kreisen einen Namen gemacht. Er war der griechische Sprachlehrer der Kaiserin Elisabeth, und begleitete wiederholt Ihre Majestät auf den Reisen. Seit längerer Zeit lebte Christomanos in Athen, wo er eine neue Bühne begründete, an welcher mehrere seiner Werke zur Darbietung gelangten. In deutscher Sprache sind von Christomanos u. a. die „Graue Frau“ und die „Orpheischen Lieder“ erschienen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Ein blutiges Familiendrama.

Wien, 16. November. In der Familie des pensionierten Sektionschefs im Justizministerium Ritter von Holzknacht spielte sich heute nachmittags ein blutiges Familiendrama ab. Ein Beamter, Ritter von Matkovic, der sich um die Hand der Tochter des Sektionschefs beworben hatte und abgewiesen worden war, drang in die Wohnung des Sektionschefs ein und gab Revolvergeschosse ab auf den 21jährigen Sohn Robert, auf den 17jährigen Sohn Georg und auf die 24jährige Tochter Marie, die Lehrerin ist. Der Sohn Georg und die Tochter Marie waren gleich tot, der Sohn Robert ist schwer verletzt. Der Mörder erschoss sich selbst.

Wien, 16. November. Der Mörder der Kinder des Sektionschefs Holzknacht, Dr. Matkovic, war Hauslehrer im Hause des Sektionschefs und praktizierte bei einem Wiener Gerichte. Er ist der Sohn eines pensionierten Briefträgers.

Ziehung.

Wien, 16. November. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der 3prozentigen Bodenkreditlose vom Jahre 1880 fiel der Haupttreffer mit 90.000 K auf Serie 2345 Nr. 11.

König Peter in Paris.

Paris, 16. November. König Peter von Serbien ist hier nachmittags eingetroffen und wurde im Bahnhofe vom Präsidenten Fallières und den beiden Präsidenten der Kammern sowie anderen Würdenträgern feierlich empfangen. Bald nach seiner Ankunft stattete der König dem Präsidenten einen Besuch ab, bei dem er mit militärischen Ehren empfangen wurde. Der König verblieb etwa 20 Minuten beim Präsidenten. Beim Abschied überreichte Präsident Fallières dem König als ehemaligen Mitkämpfer in der französischen Armee das erste Exemplar der zur Erinnerung des Jahres 1870 geprägten Medaille.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 16. November. Aus Tripolis wird vom gestrigen gemeldet: In der letzten Nacht herrschte stürmisches und regnerisches Wetter. Es gingen mehrmals Wolkenbrüche nieder. Der Feind unternahm keinerlei Aktion. Der Regen hielt auch den heutigen Tag über an. Unsere Arbeiten schreiten ungestört vorwärts. Keine der Nachrichten, die uns zugekommen sind, erklärt die vollständige Untätigkeit des Feindes, die seiner so intensiven Nüchrigkeit gefolgt ist. Ein Kundschafter, der aus Anzara eingetroffen ist, bestätigt, daß sich in der Dase türkische und arabische Streitkräfte gesammelt haben, deren Zahl er nicht angeben könne. Die Cholera fordert unter den Arabern zahlreiche Opfer. Der Kundschafter habe ungefähr fünfzig unbestattete Leichen gesehen. Er habe nichts davon gehört, daß der Feind weitere Streitkräfte erwarde, sondern im Gegenteile vernommen, daß mehrere Araberhäuptlinge kampfesmäde seien. Die Türken sollen sie mit allen Mitteln bewegen, treu zu bleiben. — Im Sanelgebiete hatten die Türken einen Häuptling gefangen genommen, der im Ge-

heimen uns gut gefimmt war und sich neutral verhielt. Die Verluste, die der Feind erlitten hat, sind sehr schwere.

Rom, 16. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom heutigen, 6 Uhr 20 Min. abends: Die Stimmung der Truppen ist eine sehr gehobene, der Gesundheitszustand ausgezeichnet. Die Errichtung von Baracken zur Aufnahme der Truppen dauert fort. Der Regen hält an.

Rom, 16. November. Vom 15. d. wird aus Tripolis berichtet: Hier eingetroffene Kundschafter melden, man habe im türkischen Lager das Gerücht in Umlauf gebracht, daß demnächst ein einflussreicher Häuptling mit 6000 Reitern in der Syrte eintreffen werde. Die Kundschafter bestätigen auch, daß Garian sowie Ajziza von den feindlichen Truppen geräumt seien und die Cholera dort wüte. Die Gesundheitsverhältnisse unter unseren Truppen sind die besten. Bei Tobrut kam es zu kleinen Vorpostenplänkelen; es wurden Truppenverstärkungen dort gelandet. Auch bei Derna gab es ein kleines Patrouillenplänkchen, wobei ein Soldat verwundet wurde. Auch in Derna wurden Verstärkungen ausgeschifft.

Athen, 16. November. Die Agence d'Athènes meldet aus Mytilene, daß unter der dortigen muselmanischen Bevölkerung die Panik andauere, wozu auch die militärischen Vorbereitungen zu einem Widerstande beitragen. Mehrere türkische Funktionäre hätten ihre Familien nach Konstantinopel gesendet.

Konstantinopel, 16. November. Der türkische Dampfer „Kaiserj“, der franke Türken von Port Said nach Salonichi brachte, ist gestern hier eingetroffen. Er teilte mit, daß er nirgends italienische Kriegsschiffe gesichtet habe.

Rußland und Persien.

Petersburg, 16. November. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran vom gestrigen: Die russische Note ist bisher nicht beantwortet worden. Vorläufig sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Persien geneigt sei, wegen der Beleidigung russischer Konsulatsbeamten durch die Gendarmen Genugtuung zu geben.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 17. November. Der König von Griechenland stattete gestern dem Minister des Äußern Grafen Lehrenthal einen einstündigen Besuch ab.

Wien, 17. November. Gestern abends um 10 Uhr 25 Minuten verzeichneten die seismographischen Instrumente der meteorologischen Zentralanstalt mehrere leichte Erdbebenstöße, deren erster anscheinend stärker war als das Nahbeben von 1908.

Berlin, 17. November. Artikel I des Schiffsahrtsabkommens wurde angenommen, Artikel III a jedoch abgelehnt. Die Weiterberatungen wurden auf heute verlegt.

Paris, 17. November. Gestern abends fand im Festsaal des Elysee ein Galadiner zu Ehren König Peters statt. Der König war in großer Uniform, geschmückt mit der Erinnerungsmedaille vom Jahre 1870/71 und dem Großkreuz der Ehrenlegion erschienen. An dem Diner nahmen außer dem Ministerpräsidenten Dr. Milovanovic und dem Gefolge des Königs noch teil: das diplomatische Korps, die Präsidenten des Senats und der Kammer, sämtliche Minister, der frühere Präsident Loubet, viele Parlamentarier und Kammermitglieder sowie Vertreter der Kunst und der Literatur.

Paris, 17. November. König Peter empfing den früheren Präsidenten Loubet und hierauf die in Paris akkreditierten diplomatischen Vertreter.

Konstantinopel, 17. November. Nachmittags trat ein außerordentlicher Ministerrat zusammen, der sich mit der Tripolis-Frage und der etwaigen Aktion Italiens im Ägäischen Meere beschäftigte. Ein Gerücht besagt, der Ministerrat habe unter anderem die Entsendung von Verwaltungsbeamten nach Tripolis beschlossen, die auch zugleich ernannt worden seien.

Petersburg, 17. November. Da die russische Regierung auf ihre durch den russischen Gesandten in Teheran überreichte Note von der persischen Regierung keine Antwort erhalten hat, ordnete sie sofort die Entsendung einer Truppenabteilung nach Persien an, die sich vorläufig bei Katabin auf dem Wege nach Teheran konzentrieren wird.

Peking, 17. November. Konsularberichten zufolge sind 30.000 Mann der in Hangtschan stehenden kaiserlichen Truppen zu den Revolutionären übergegangen, haben die entgegengegangenen Truppen geschlagen und befinden sich jetzt auf dem Marsche nach Nanjing, wo eine große Schlacht erwartet wird.

Peking, 17. November. (Reuter-Meldung.) Ein kaiserliches Edikt gibt bekannt, daß sich das neuernannte Kabinett Juanfichkai gebildet habe, und veröffentlicht die Präsidenten und die Vizepräsidenten jedes Ressorts. Das Ministerium zählt auch einige Mandtschu, jedoch keine Adligen, zu seinen Mitgliedern. Über Einladung Lianantschengs sind die Vertreter aller leicht erreichbaren Provinzen am 13. und 14. in Schanghai zusammengetreten und haben über die Lage beraten. Im Anschlusse daran hat Lianantscheng die Konsuln in Hankau davon in Kenntnis gesetzt, daß auch die republikanischen Staaten Vertreter zu einer Zentralregierung gewählt hatten, die in Wutschang ihren Sitz haben wird, und die Konsuln dringend ersucht, sie anzuerkennen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Schwappach Dr. Adam, Die Notbuche, wirtschaftliche und statistische Untersuchungen der forstlichen Abteilung der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens in Eberswalde, gbd. K 960. — Schwarz, Dr. Gottwald, Die Röntgenuntersuchungen des Herzens und der großen Gefäße, K 3.—. — Seifert R., G. S. A. Kröhnkes Taschenbuch zum Abstecken von Kurven auf Eisenbahn- und Wegelinien, gbd. K 240. — Strobl Joseph, Die Entstehung der Geschichte von der Ribelungen Not und der Klage, K 360. — Süddeutsche Monatshefte 1911, Heft 9, Oktober, K 180. — Swinburne Algernon Charles, Gedichte und Balladen, K —60. — Szcepanuska-Gieszen E. von, Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? K —96.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 15. November. Dr. Dziedzieli, Ministerialsekretär; Brichlin, Rechnungsrat; Hacl, Jng.; Köbzig, Dotter, Reichmann, Kämpf, Reusfeld, Kaiser, Horn, Ettinger, Lamm, Schwarz, Kohane, Blazewic, Stöger, Freiburger, Klein, Pipper, Fischmann, Labstätter, Frankenburg, Libesny, Wagner, Hüttner, Steinherz, Kiene, Spielman, Flandrat, Schrödl, Mandl, Rde., Wien. — Lapajne, Adjunkt, Germ. — Cigoj, Praktikant, Görz. — Arich, Beziger, Kronau. — Labtsjar, Pfarrer, Katece. — Pittner, Hauptmann; Rosenbergl, Vid, Pollat, Rde., Graz. — Kuckmann, Marine-Oberkommissär; Glas, Rde., Triest. — Louisek, Besitzer, Rozareth. — Lunz, Rfm., Gleisdorf. — Dubrovic, Rfm., Fiume. — Zuchanari, Rde., Milano. — Philipp, Rde., Szombately. — Hegedus, Rde., Budapest. — C. Rosenthal, Rde., Liege. — Braunwarth, G. Rosenthal, Lichtenstein, Rde., München. — Horstich, Rde., Prag.

Hotel „Elefant“.

Am 14. November. Föderl, Hauptkassier; Gruschka, f. l. Sicherheitswachmann; Gustin, Damian, Steinig, Reubeder, Engl, Mergulies, Fracht, Brifond, Rde., Wien. — Ajen, Arnold, Bayer, Rde., Graz. — Guzely, f. l. Landesgerichtsrat, Volosca. — Cesnit, f. u. l. Leutnant, i. Gemahlin, Sebenico. — Testin, Stationsvorstand, i. Familie, Canale. — Rudmann, Priv., i. Tochter, Mudenborf. — Hönigmann, Kaufmannsgattin, Gottschee. — Reich, Apotheker, Lussipiccolo. — Wulley, Priv., Oberlaibach. — Braun, Rde., Budapest. — Braunstein, Albert, Rde., Triest. — Schreiber, Rde., Ugram. — Germann, Rde., Pilsen. — Porges, Rde., Prag. — Stajny, Rde., Proßnitz. — Leutgeb, Rde., Willach.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnements-einladung auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der

Moderne Welt

bei; die Moderne Welt erscheint von jetzt an in vergrößertem Maßstabe und stehen Probenummern in der Buchhandlung Jg. von Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2, zur Einsichtnahme zur Verfügung; man wolle sich der beigegebenen Postkarte bedienen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 16. and 17. November.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4.8°, Normale 3.5°.

Wien, 16. November. Wettervoraussage für den 17. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde, später zunehmende Bewölkung, unbestimmt, Temperaturzunahme, nordwestlich mäßige Winde. Für das Küstenland: Zeitweise bewölkt, unbestimmt, etwas wärmer, südöstliche mäßige Winde. Für Budapest: Vorläufig unbedeutender Temperaturwechsel, später mit lebhaften Winden, insbesondere nördlich und östlich Regen zu erwarten.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with 7 columns: November, Herd-distanz km, Beginn des ersten Vorläufes hms, Beginn des zweiten Vorläufes hms, Beginn der Hauptbewegung hms, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen hms, Instrument*.

Laibach:

Table with 6 columns: über 4000, 22 32 42, 22 38 27, 22 42 54, 22 46 26, 22 33 E (4)

Bebenberichte: Am 12. November um 4 Uhr Erdstoß IV. Grades in Linguaglossa, um 7 Uhr 30 Minuten zwei Erderschütterungen in Messina.

Bodennurh: Mäßig stark.

* Es bedeutet E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Clert, V = Mikrotajsmograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel, L = Lufmann-Pendel.

Advertisement for Emser Pastillen, Staats-Kontrolle, Schutzmarke, Preis K. 1.00. Text: Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE...

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-5

Advertisement for Sechste Kunst-Ausstellung im Kasinogebäude, I. Stock. Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Werke der Bildhauerkunst. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintritt 60 h.

Large advertisement for Karoline Windischer. Text: Tiefbetäubten Herzens bringen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit zur Kenntnis, daß unsere geliebte Tante, Fräulein Karoline Windischer heute um 1/2 8 Uhr früh nach langer schwerer Krankheit im 77. Lebensjahre sanft in Gott verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet am 17. November um 1/2 5 Uhr nachmittags vom Josefinum aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. Laibach, am 16. November 1911. Die trauernden Hinterbliebenen.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsennotizen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000,000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geldausgaben geg. Einlagsbücher u. im Konto Korrekt; Militär-Beiratsaktionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. November 1911.

Table of stock market prices for various categories including Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lese, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 264.

Freitag den 17. November 1911.

(4579) C 352/11

Oklic.

Zoper Ano Labernik in ml. Janca iz Dvorij, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po Alešu Bergant iz Dvorij tozba zaradi zastarelosti terjatev.

Na podstavi tozbe bo narok dne 21. novembra 1911, dopoldne ob 9. uri, v sobi šte. 6.

V obrambo pravic tozencev postavljenei skrbnik gospod Rajko Peterlin v Kranju bo zastopal tozenca, dokler se ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Kranj, oddelek III., dne 13. novembra 1911.

(4580) C II. 107/11

Oklic.

Zoper Franceta Skube, posestnika iz Hudejega, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Trebnjem po Antonu Zaleteju, posestniku iz Blata št. 3, tozba zaradi 600 K s prip.

Na podstavi tozbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na 29. novembra 1911, dopoldne ob 9. uri, pri podpisani sodnji v sobi šte. 5.

V obrambo pravic tozenca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Malenšek v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal tozenca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Trebnjem, oddelek II., dne 14. novembra 1911.

(4549) C II. 1015/11

Oklic.

Zoper ml. Blasche otroke z imenom Janez, Marija in Apolonija Blasch, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Antonu Škafar, posestniku,

Karolinska zemlja šte. 11, tozba zaradi izbrisa zastave pravice per 176 K 56 v s prip. pri vlož. št. 113 kat. obč. Trnovsko predmestje, radi zastarelosti.

Na podstavi tozbe razpisal se je narok na

20. novembra 1911, dopoldne ob 9. uri, pri podpisaniem sodišču, soba šte. 38.

V obrambo pravic tozencev skrbnikom postavljeni gospod Ivan Stiene v Ljubljani bode zastopal tozence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglase pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Ljubljana, oddelek II., dne 11. novembra 1911.

(4573) E 275/10

Versteigerungs-Edikt.

Bei diesem Gerichte findet am 18. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr, die Wiederversteigerung der Realität E. Z. 272 Katastralgemeinde St. Michael, bestehend aus der Wiese, statt.

Bewertung 703 K 08 h, geringstes Gebot 351 K 54 h.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden, können bei diesem Gerichte während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaften selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie

weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

R. t. Bezirksgericht Senofetsch, am 30. Oktober 1911.

(4574) Firm. 1321

Rg B I. 1 - 30

Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Einzel- und Gesellschaftsfirmen.

Eingetragen wurde im Register Abteilung B:

Sitz der Firma: Laibach. Firmawortlaut: Filiale der k. k. priv. österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, Zw. N. der in Wien bestehenden Hauptniederlassung.

Statutenänderung:

1. daß sich diese Aktiengesellschaft nunmehr auf die mit Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 2. März 1911 im § 11 teilweise geänderten mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1911, Z. 18.628, genehmigten Statuten gründet;

2. daß das Grundkapital dieser Aktiengesellschaft gegenwärtig aus 150 Millionen K besteht, welches in 468.750 Stück auf den Überbringer und auf den Nominalbetrag von 320 K lautende Aktien eingeteilt ist.

R. t. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abteilung III., am 11. November 1911.

(4577) Cg I. 477/11

Edikt.

Dem abwesenden Eduard Gaston Grafen Bettenegg, zuletzt in Holzenegg, ist in der Rechtssache Hahn & Bach in München, durch Dr. Edwin Ambrositsch, Advokat in Laibach, wegen 1024 K 95 h die Vollmachtfindung seines Vertreters Dr. Jakob Stotzer, Advokat in Graz, samt Beschluß vom 11. November 1911, Cg I. 477/11/4, zuzustellen.

Der zur Wahrung der Rechte des Grafen Bettenegg zum Kurator bestellte Advokat Dr. Danilo Majaron in Laibach wird ihn so lange vertreten, bis er sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. t. Landesgericht Laibach, Abteilung I., am 11. November 1911.

(4575) Firm. 1266

Rg B I. 79 - 3

Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Einzel- und Gesellschaftsfirmen.

Eingetragen wurde im Register Abteilung B:

Sitz der Firma: Laibach. Firmawortlaut: R. t. priv. Allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach, vormalig J. C. Mayer, oder C. kr. priv. splošna prometna banka, podružnica Ljubljana, preje J. C. Mayer. Zweig-Niederlassung: der in Wien bestehenden Hauptniederlassung.

Statutenänderung:

Die Gesellschaft gründet sich nunmehr auf die, durch die Beschlüsse der 45. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 2. März 1910 und der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 26. Oktober 1910 und durch die auf Grund der von diesen Generalversammlungen erteilten Ermächtigung gefaßten Beschlüsse des Verwaltungsrates vom 14. Jänner 1911, teilweise und zwar in den §§ 6, 7, 8, 10, 13, 40 und 63, geänderten, vom k. k. Ministerium des Innern mit dem Erlaß vom 27. Jänner 1911, Zahl 2442, genehmigten Statuten, wonach insbesondere laut § 6 das Aktienkapital nunmehr aus 25,200,000 Kronen besteht und durch Hinausgabe von 90.000 Stück auf den Inhaber lautender vollingezahlter Aktien, jede zu 140 Gulden ö. W., ist gleich 280 K, bzw. 280 K gebildet ist.

R. t. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abteilung III., am 11. November 1911.